

mitternächtlichen Dorflocke. Der alte Vater, den seine Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer veränderten Zeitangabe der Dorfuhr wach und aufrecht hielt, ließ jenes Zählen ruhig geschehen.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, — dreizehn! Friederike sank leblos in ihr Kopfkissen zurück. Der alte Vater starrte, mit gefalteten Händen und dem Ausruf: „Herr Gott!“ vor sich hin und ergriff die Hand seiner Tochter, die er am andern Morgen noch kalt in der seinigen hielt.

Der Vorfall hat sich nie ganz aufgeklärt.

Ein öffentlicher Diebstahl.

Auf dem Dampfbot »Hirondelle« No. 6 das den Dienst zwischen Lyon und Chalon versteht, befand sich jüngst ein dicker, sehr gut gekleideter Herr, welcher auf seiner Sammtweste ein reiches goldenes Gehänge erblicken ließ. Der alte Herr war in einer Ecke des Dampfers eingeschlafen. Da kommt ein junger Springinsfeld von tadellosem Anzuge dazu, nähert sich dem Schläfer und sagt ganz laut: „Der gute Dufel! Er schläft den Schlaf der Gerechten; er schläft so gut, daß ich wette, ihm seine Uhr und Kette wegzunehmen, ohne ihn zu wecken.“ Der Neffe geht rasch an's Werk; und in Gegenwart von zwanzig Personen, welche über den dem Schläfer anspielten Streich herzlich lachten, werden Kette und Uhr mit einer Geschicklichkeit ausgezogen, die einem Taschenspieler Ehre gemacht hätte. Der Oheim schläft immer und der Neffe legt hinzu: „Ich sehe im Voraus sein Erstaunen, wenn unser guter Freund erwachen wird; er wird ganz gewiß ausrufen, daß man ihn bestohlen habe.“ Alle Anwesenden erwarteten das Erwachen, das sie ergötzen soll. Der Neffe steigt indeß auf's Verdeck, schifft sich im ersten Hafen aus und läßt den Dufel schlafen. Der gute Mann erwacht, erstaunt, daß er einen so guten Schlaf genossen. „Ich habe lange geschlafen,“ murmelte er ganz leise und suchte seine Uhr, um zu sehen, wie lange er geruht habe. Aber da ist keine Uhr und keine Kette. Seine Bestürzung ist groß. Er wirft einen unruhigen Blick um sich und sieht die lächelnden Gesichter der Gesellschaft. „Wenn dies ein Scherz ist,“ sagte er, „so bitte ich den Urheber, demselben ein Ende zu machen; man gebe mir meine Uhr und meine Kette

zurück.“ Eine Dame nimmt das Wort, um den Dufel zu beruhigen, indem sie ihm den Scherz des Neffen mittheilt. „Ich bin bestohlen,“ ruft der Fremde aus, ich habe keinen Neffen, ich kenne Niemand auf dem Schiffe.“ Mehrere Zeugen, welche der Anwendung beigewohnt hatten, eilen auf das Verdeck, um den treulosen Neffen zu suchen. Aber der Löwe hatte sich bereits vor einer halben Stunde ausgeschifft. Man denke sich das allgemeine Erstaunen und das Schelten über die Frechheit des falschen Neffen. Man beklagte den unglücklichen Dufel, welcher unablässig ausrief: „Bestohlen zu werden, in Mitte so vieler ehrlicher Leute, das ist arg; man sage mir noch, daß das Gute im Schlafe kommt!“

Gutsbesitzer wollen die Bemerkung gemacht haben, daß Kartoffeln außerordentlich gut gerathen, wenn man andere Gewächse, z. B. Gurken dazwischen legt, so daß man gleich den Salat dazu hat. In Baden hat man zwei Erbsen in jede Saatkartoffel gesteckt und man erhielt ein reiches und vortreffliches Gericht, Erbsen mit Kartoffeln. Mein Nachbar will's nächstes Jahr mit Bratwürsten probiren.

Charade.

Du, den ein Zwang, der ewig Räthsel liebt,
Die letzten Weiden noch zu werden treibt,
Wenn schon der Ersten Mahenflügel
Sich breitet über Thal und Hügel,
Du ahnest nicht, daß wir mit Grauen
In dir bestürzt das Ganze schauen,
Des Todes grausvolles Bild,
In rothen Leuchtschein geküllt.
Du gehst sorglos deinen Pfad
Und weißest nicht, wenn Gefahr dir naht.
Schon öffnet sich dir des Verderbens Thant'
Ich eile hin, mit schärfer Hand
Am jähen Schrunde dich vorbei zu führen.
Doch keine Warnung soll dein Ohr berühren.
Wie groß sie sey, nur ungesch'n
Kann die Gefahr verüber gehen.

Auflösung des Logogryphs in No. 67:

Marie, Mara, Aram, Roma, Amor.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 70.

Freitag den 10. September

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. [Fortführung der Primärkataster und Flurkarten betreffend.] Unter Bezugnahme auf die S. S. 9 — 15 der Minist.-Verfügung vom 12. November 1840 werden die Verwaltungs-Actuare aufgefordert, die Ergänzungsbände anzufertigen und dieselben sammt den Kostenzetteln bis zum 18. d. M. dem Oberamts-Geometer zuzusenden.

Den 9. September 1847.

K. Oberamt,
Strölin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

In der Gantsache des Gottfried Zimmerle, Schneider in Hohengehren ist zur Liquidation der Schulden, Tagsfahrt auf Montag, den 4. Oktober l. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen des ic. Zimmerle werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Hohengehren entweder persönlich oder durch rechtsgemäß Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer

Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse theile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, wird am Schlusse der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Beschied ausgesprochen werden.

Den 30. August 1847

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Forstamt Lorch.

Revier Lorch.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen, mit dem Bemerkten, daß $\frac{1}{10}$ tel des Revierpreises als Aufgeld zu bezahlen ist, findet

Freitag den 17. September d. J.

früh 9 Uhr

folgender Holzverkauf statt.
In den Staatswaldungen Staffelgehren und Gressfieber

1/4 Rlfr.	eichene Scheiter,
3/4 —	do. Prügel,
1/2 —	aspene Scheiter,
5 3/4 —	Nadelholzscheiter,
6 3/4 —	do. Prügel,
1850 Stück	starke,
4400 —	geringe Bohnenstecken,
1413 —	Nadelholzstangen von 1 1/2 —
	1/2 " stark, 10 — 20' lang,
450 —	geringe Hopfenstangen,
63 —	saalene Baumstüben.

Zusammenkunft in Bruck.
Die Orts-Vorstände wollen dieß gehörig bekannt machen lassen.

Den 8. September 1847.

Königl. Forstamt,
E. F. von Schiller.

W e l z h e i m.

Wiederholter Straßenbau- Accord.

Auf der Markung Kaisersbach soll eine Straßenstrecke theils neu hergestellt, theils erweitert werden.

Nach dem Ueberschlag beträgt der Aufwand für Planie 280 fl. 48 kr.
für Steinkörper 1610 fl. 27 kr.

Zusammen — . . . 1891 fl. 15 kr.

Die Afford's-Verhandlung findet im Rathszimmer zu Kaisersbach am

Freitag den 1. Oktober Morgens 9 Uhr statt und es werden die Afford'sliebhaber hiezu eingeladen.

Den 7. September 1847.

Königl. Oberamt,
Wolff, U.B.

W ä s c h e n b e u e n.

Gefundenes.

Auf der Straße von Unter-Urbach bis Schorndorf ist ein goldener Ring gefunden und bei der unterzeichneten Stelle hinterlegt worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert seine Ansprüche an denselben innerhalb 3 Wochen dießseits geltend zu machen; widrigenfalls solcher dem Finder zuerkannt würde

Den 7. September 1847.

Schultheißenamt R u h n.

R u d e r s b e r g.

Wiederholter Wirthschafts- verkauf.

Da auf die in diesen Blättern im Executionswege zum Verkauf ausgetobene Wirthschaft des Kronenwirth Föhl von hier heute

kein annehmbares Offert gemacht worden ist, so wird am

Samstag den 25. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus ein wiederholter Verkauf vorgenommen, wobei bemerkt wird, daß die Wirthschaft zc. ganz gut gelegen und sammt dem Garten zu — 4,000 fl. taxirt ist.

Auswärtige Kaufs Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Am 23. August 1847.

Gemeinderath.

R u d e r s b e r g.

Winter-Schafwaide- Verpachtung.

Die Winter-Schafwaiden von Oberndorf, Mannenberg, Zumbhof werden am

Montag den 27. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus für den nächsten Winter verpachtet, wozu man die Pacht Liebhaber einladet.

Den 29. August 1847.

Schultheißenamt.

G ö p p i n g e n.

Arbeiter-Gesuch zum Eisen- bahn-Bau.

Die Vollendung der Planirungs- Arbeiten auf den Markungen Uihingen und Fauerndau erfordern noch 40 bis 50 in obigem Geschäfte geübte Arbeiter, welche versehen mit Schippen und Hauen — gegen guten Lohn täglich in Arbeit treten können.

Meldungen haben bei den Bauführern

Krais in Uihingen und

Holz in Fauerndau

zu geschehen und der Eintritt müßte sogleich stattfinden.

Den 2. September 1847.

K. Eisenbahn-Bauamt,
Schlierholz.

Privat-Anzeigen.

S c h o r n d o r f.

Von heute an schenke ich wieder die Maas Lagerbier zu 8 Kreuzer.

Den 9. September 1847.

G r o s m a n n & S c h w a n e n.

S c h o r n d o r f.

Obstdörre = Empfehlung.

Ich erhalte in den ersten Tagen der nächsten Woche eine sehr zweckmäßig eingerichtete tragbare Obstdörre, in welcher täglich 6 Eri-grünes Obst gedörret werden kann, und erlaube mir deren Benützung zu empfehlen.

Damit pünktlich gedörret wird, gedenke ich eine Weibsperson beizugeben; solche, die dieses Geschäft übernehmen wollen, wollen sich bei mir melden.

B a l z, Commissionär.

S c h o r n d o r f.

Zimmermeister Schempp hat zwei neue Kellernspendeln nebst Schraubblöcken zu verkaufen.

B e u t e l s p a c h.

Montag den 13. September, Morgens 9 Uhr, werden im Pfarrhause, vorbehaltlich der Genehmigung, im Aufstreich verkauft:

4 Klasten buchen Holz unter dem Meß; etwas Reiffach und gespalten Holz; 3 vorzügliche Fässer in Eisen, 1 zu 6, 1 zu 5 und 1 zu etwa 4 Eimer; Faßlager.

Die Bezahlung ist entweder baar oder gegen bekannte Bürgen an nächst Martini hier zu leisten.

M i e d e l s b a c h.

Vier in Eisen gebundene Fässer im besten Zustande, 7, 9 10 und 11 Eimer haltend, hat zu verkaufen

Küfermeister Föhl.

Miscellen.

Notenschlucker.

Ein junger Componist hatte mit seine neuesten Walzer geschickt.

Vor dem Schlafengehen (denn früher hatte ich keine Zeit dazu gehabt) setzte ich mich an's Clavier, um sie flüchtig durchzuspielen. Ich müßte liegen, wenn ich sagen sollte, daß sie mir gefallen hätten. Strauß'sche Rhythmen, Lanner'sche Motive, aber nichts Originelles, Eigenthümliches. Ich glaube, es gibt nichts mehr Neues in der Musik: das Meer der Töne ist ziemlich erschöpft. Ein Componist plündert den Andern und jede Oper wie jeder Walzer ist ein Steckbrief auf zwanzig Andere,

denn alle sehen sich unter einander so ähnlich wie Wassertropfen.

Mitten im besten Schlafe vernehme ich in meinem Zimmer ein ganz sonderbares Geräusch. Es kommt mir vor, als ob Jemand Blätter aus einem Buche herausreißt. Ich schlage die Augen auf und erblicke eine weiße Gestalt, die dicht am Claviere steht. Zum Glück brannte noch die Nachtlampe.

Wer da? rief ich mit dem ganzen Aufwand meiner Courage.

Erschrecken Sie nicht, sagte die weiße Gestalt, ich will Ihnen nichts zu Leide thun.

Wer sind Sie?

Ich bin ein unglückliches Gespenst, vom Fatum verurtheilt, so lange umherzuwandeln, bis ich alle musikalischen Phrasen, die ein Componist dem Andern gestohlen, aufgezehrt habe. Nachträglich treibe ich mich in den musikalischen Bibliotheken herum, durchstöbere alle Partituren, alle Musikstücke, alle Noten und verschlinge Alles, was der Eine vom Andern abgeschrieben hat. Ich wandle nun schon 45 Jahre umher und habe seit dieser Zeit (ich führe Buch darüber) 347 Millionen Noten verschluckt.

Warum, wenn ich fragen darf, hat das Fatum Sie zu solcher Strafe verurtheilt?

Ich war, als ich noch lebte, Capellmeister beim Theater zu ***. Laut Paragraph 8 meines Contractes war ich verpflichtet, jährlich eine neue Oper zu schreiben, wofür ich 40 Louisd'or Honorar erhielt. Aber die stiefmütterliche Natur hatte mir so wenig Schafungsgabe verliehen, daß mir nichts Anderes übrig blieb, als aus zwölf alten Partituren eine dreizehnte zusammenzustoppeln, die ich für ein neues, mir eigenthümlich angehöriges Produkt ausgab. Ich bin gewiß nicht der einzige Capellmeister, der dieß gethan, und wenn das Schicksal so grausam wäre, jeden Maestro, der sich bisher mit fremden Federn geschmückt, als Gespenst umherwandeln zu lassen, dann gäbe es eine Legion solcher Notenfresser.

Ihre einzige Nahrung besteht also in Noten?

Leider ja. Wenn es Banknoten waren, so ließe ich mir die Strafe noch gefallen! Aber Musiknoten sind ein schwer verdauliches Essen: sie liegen mir wie Kieselsteine im Magen. Kein Wunder, denn es giebt Tage, wo ich zehn bis zwölf Opern-Partituren von der ersten Note der Introduction bis zur letzten des Finale hinunterwürgen muß.

Armer Capellmeister!

Daraus können Sie entnehmen, wie oft ich gezwungen bin, mir wider meinen Willen

den Magen zu verderben, denn jetzt verschluckte ich eine Donizetti'sche Arie, dann einen Marschner'schen Chor, dann einen Korelly'schen Walzer und ein Curschmann'sches Lied, Koll- und Dur-Stücke, alles durcheinander, weil ich denke, je mehr ich an einem Tage verschlucke, desto früher werde ich erlöst. Aber jeden Tag schießen, wie Pilze, neue Opern auf, die, genau betrachtet, nur die alten sind, denen man hier und da ein paar neue Flecken angeheftet und einen andern Namen gegeben hat. So oft nun eine neue Oper angekündigt wird, bekomme ich Herzklopfen, denn es ist musikalisches Unkraut, das ich, armstes aller Gespenster, ausjäten und hinunterwürgen muß. Heute vor einem Jahre hatte ich Donizetti's „Anna Bolena“ und Marschner's „Hans Heiling“ verzehrt. Die deutsche und die italienische Musik, die sich nicht viel besser als Eier mit Surfenalat oder Beessteak mit Vanillen-Eis vertragen, singen in meinem Magen zu gähren und zu toben an.

Mein Fräulein, sagte Hans Heiling zur Anna Bolena, wenn Sie nur die Hälfte von dem wären, was Sie sich einbilden, so wollte ich nichts sagen; aber weiß Gott, Sie sind so fad, so leicht . . .

Sie, deutscher Michel Sie, rief Anna Bolena, ich habe mehr Melodie im kleinen Finger, als Sie in der ganzen Hand.

Hans Heiling wurde grob, Anna Bolena noch gröber, und beide erlaubten sich nun solche Excesse, daß mein armer Magen über Unwohlseyn Jeter über schrie.

Sie armes Gespenst! Aber darf ich fragen, was Sie heute zu mir führt.

Meine Nase hat bei Ihnen frische Musikalien gewittert, Sie haben gestern neue Walzer erhalten.

Nun, was halten Sie davon?

Er reichte mir das Heft.

Überzeugen Sie sich.

Mein Gott! rief ich, es ist nur weißes Papier, wo sind die Noten.

Die liegen mir nun wie Kirsch- und Pfirsichkerne im Magen. Mir ist ganz unwohl.

Wollen Sie vielleicht eine Tasse Kamillenthee?

Ah nein, mein Herr, ich habe keine Zeit, ich muß in eine Musikalien Handlung; gestern ist ein Paket neuer Noten angekommen, da gibt es viel für mich zu thun.

Wünschen Sie nicht wenigstens ein Paar Hoffmann's-Tropfen?

Wenn Sie dieselben bei der Hand haben . .

Ich reichte meinem Gespenst ein Fläschchen Hoffmann's-Tropfen, er leerte es mit einem Zuge und bedankte sich höflich.

Ich will Sie nun nicht länger aufhalten, lieber Capellmeister, sagte ich zu ihm, nahm ein Licht und leuchtete ihm die Treppe hinab.

Die vermuthliche Witterung im September gibt Professor Stiefel so an: In den ersten Tagen, in denen der verehrliche Leser schon dem Ofen näher gerückt ist, zunehmende Wärme bis Hise, am 4. bis 6. zu Gewitter oder Regen geneigt, kühler bis 7., warm und heiter vom 8. bis 13., etwas kühler, Wind oder Regen bis 16.; steigende Wärme und meist heiteres Wetter vom 17. bis 23., dann Abnahme der Wärme und Regen bis 28., gegen den Schluß Aufheiterung und abwechselnde Witterung. D.3.

Am Bodensee kostet die große bayerische Maaß vom besten dießjährigen Apfel- und Birnenmost 2½ Kr.; er wird fleißig aufgekauft und man hat die Bemerkung gemacht, daß er sich auf dem Weg in ächten Traubenwein verwandelt. D.3.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 2. Septbr. 1847.

1 Schfl. Kernen	18fl. — fr.	17fl. — fr.	16fl. — fr.
„ Dinkel	7fl. 48fr.	6fl. 57fr.	6fl. — fr.
„ Haber	7fl. 45fr.	7fl. 31fr.	7fl. — fr.
„ alter	6fl. 30fr.	6fl. 22fr.	6fl. — fr.
„ Roggen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Gerste	8fl. 32fr.	8fl. — fr.	— fl. — fr.
1 Sri. Waizen	2fl. 15fr.	2fl. — fr.	1fl. 56fr.
„ Einforn	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Gemischt.	1fl. 36fr.	1fl. 18fr.	1fl. 12fr.
„ Erbsen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Linsen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Wicken	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Weichformfl.	30fr.	1fl. 20fr.	— fl. — fr.
„ Akerbohne.	2fl. 48fr.	2fl. 36fr.	2fl. 24fr.

Schorndorf.

Fruchtpreise am 7. September 1847.

1 Scheffel Kernen	20 fl. — fr.
Kornhaus-Inspektion: Stadtrath Laur.	
Brod- und Fleisch-Laxe:	
8 Pfund Kernenbrod	28 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	6½ Lotb.
1 Pfund Ochsenfleisch	10 fr.
„ Rindfleisch	9 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 71.

Dienstag den 14. September

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die Gemeinderäthe des Bezirks haben sich binnen 10 Tagen zu äußern, ob den auf das hiesige Postamt instradirten Amtsboten, welche Briefe und Sendungen bei demselben abholen, recommandirte Briefe und Sendungen, ohne Beschränkung auf eine bestimmte Summe des Werths derselben oder auf den Betrag der geleisteten Cautionen, zur Bestellung an die Adressaten übergeben werden könnten und ob die Gemeinde, welche einen Boten aufgestellt hat, eintretenden Falls den Erfas des Werths aller demselben erweislich zur Bestellung übergebenen recommandirten Briefe und Fahrpostsendungen zu leisten erbötig, oder ihre Haftbarkeit auf eine bestimmte Summe zu beschränken gesonnen ist, in welcher letzterem Fall den Poststellen natürlich nicht angesonnen werden könnte, Sendungen von größerem Werthe dem Boten zur Bestellung anzuvertrauen. Den 9. September 1847.

K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Die Beifuhr von 1922 Simri Kartoffeln, welche von der K. Commission für die Vertheilung der Saatkartoffeln im verflossenen Frühjahr dem hiesigen Oberamtsbezirk in Mergentheim und dortiger Gegend unentgeltlich angewiesen worden, veranlaßte einen Kosten von — 974 fl. 38 fr., wovon auf die Staatskasse — 654 fl. 18 fr. übernommen worden, somit noch 10 fr. pr. Simri zum Einzug zu bringen sind.

Die Schultheissenämter werden angewiesen, diesen Betrag durch die Gemeindepfleger alsbald erheben und solchen binnen 10 Tagen an die Amtspflege abliefern zu lassen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß etwa bereits mehr Eingezeichnetes den betr. Personen zurückbezahlt und hierüber Nachweis in der Gemeinde- oder Stiftungsrechnung gegeben werden muß.

Sollte das Abholen der Kartoffeln in der Oberamtsstadt Kosten verursacht haben, oder für das Abholen eine Unrechnung zu machen gestattet worden seyn, so können auch diese Kosten, wenn die bürgerl. Collegien solches verlangen, auf die Empfänger repartirt und zum Einzug gebracht werden. Den 13. September 1847.

K. Oberamt, Strölin.